

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 114.

Dienstag den 24. April.

1866.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurerarbeiten zu einer **Schleusenanlage** in der Turnerstraße sollen auf dem Wege der Submission vergeben werden. Diejenigen, welche diese Arbeiten übernehmen wollen, werden aufgefordert, die Profilzeichnung und Bedingungen auf dem Rath's-Bauamte einzusehen und darnach ihre Forderungen bis zum **30. April d. J. Abends 6 Uhr** versiegelt daselbst abzugeben. — Leipzig, den 18. April 1866.
Des Rath's Bau-Deputation.

Unsere Stadtbibliothek.

Das Stadtverordneten-Collegium von Zwickau hat an den dortigen Stadtrath das Ersuchen gestellt, Vorschläge über zu ergreifende Mittel und Wege zu machen, durch welche der geringen Benutzung und allmäligen Entwerthung der dasigen Stadtbibliothek abgeholfen werden könne.

Auch die Leipziger Stadtbibliothek findet leider eine verhältnißmäßig sehr geringe Benutzung. Es muß einem Jeden auffallen, der die schönen, großartigen Räume im ersten Stock des Gewandhauses besucht, welche die Bibliothek einnimmt, welche geringe Anzahl von Bücher-Entlehnenden in der Regel zugegen ist. Und dabei ist die Stadtbibliothek wöchentlich nur sechs Stunden geöffnet! — Man sage nicht, daß eine solche Büchersammlung heutzutage, wo die Wohlfeilheit der Druckfachen selbst dem Unbemittelten gestattet, sich eine Anzahl guter Bücher anzuschaffen, überflüssig werde. Von Tag zu Tag steigern sich die Ansprüche an unsere Kenntnisse, unsere geistige Ausbildung. Und welchen kleinen Theil des Wissens kann in der Regel eine Privatbibliothek nur umfassen! Selbst die neuerdings vielfach und mit Erfolg angelegten Büchersammlungen von Genossenschaften und Vereinen machen eine solche allgemeine Bibliothek nicht entbehrlich; stehen jene doch immer nur Einzelnen zu Gebote, sind sie doch fast stets vorzugsweise einem einzelnen Fach des Wissens gewidmet.

Wüßten daher auch unsere städtischen Behörden recht bald geeignete Schritte thun, welche die Hebung der Stadtbibliothek bezwecken.

Aber welches sind wohl die Ursachen davon, daß nur so Wenige Gebrauch von unserer Stadtbibliothek machen? — Bei den öfteren Besuchen derselben sind wir durch eigene Ueberzeugung zu der Ansicht gelangt, daß wohl hauptsächlich in den nachstehenden Umständen der Grund davon zu suchen ist.

Zuerst das Unbekanntsein der Stadtbibliothek selbst, ihres Wesens, ihrer Einrichtung! Von wie manchem gebildeten, langjährigen Bürger haben wir, wenn er überhaupt Kenntniß von ihrer Existenz hatte, die Meinung gehört, man könne diese Büchersammlung nur auf dem dortigen Lesezimmer benutzen, Werke aber nie mit nach Hause nehmen; Andere hielten persönliche Bekanntschaft im letzteren Falle für nöthig.

In Wirklichkeit genügt für jeden hiesigen Bürger eine einfache Empfangsbestätigung, für jeden Andern ein Garantieschein eines solchen, und nach Allem, was wir gesehen haben, können wir versichern, daß so weit möglich von der Verwaltung volle Coulanz geübt wird. — Nun enthalten allerdings unsere Tageblätter Namen und Expeditionszeit der öffentlichen Bibliotheken in ihrem „Tageskalender“, aber kann dies geeignet sein, denselben neue Interessenten zuzuführen? Dazu bedarf es wenigstens einer kurzen Notiz über ihr Wesen, die Benutzung u. dergl.; und man sollte es sich vor Allem zur Aufgabe machen, die falschen Meinungen im Publicum durch solche Anzeigen zu beseitigen und das bisher interesselose zu gewinnen.

Einen sehr ins Gewicht fallenden Grund bildet ferner die ungelagene Expeditionszeit der Stadtbibliothek (Montag, Mittwoch und Sonnabend von 2—4 Uhr). Schneidet sie doch jedem Beamten, jedem Kaufmann, überhaupt allen Denen, welche an eine nach dem gewöhnlichen Schema festgesetzte Arbeitszeit gebunden sind, die Frequentirung derselben ab! Und gerade dieser, der „nicht studirte Stand“, ist es, für welchen die Stadtbibliothek, unserer Meinung nach, die größte Bedeutung hat. Mit Freude würden wir es begrüßen, wenn man sich herbeiließe, die Bibliothek auch entweder

am Sonntag Vormittags oder in den Abendstunden eines oder mehrerer Wochentage zu öffnen.

Den Mangel eines handlichen, Jedem zugänglichen Katalogs wollen wir nicht unerwähnt lassen. Denn der aus mehr als einem Duzend Folianten bestehende geschriebene Katalog steht nur ausnahmsweise einem Fremden zu Gebote. Und es ist sehr unbequem und lästig, nach dem Vorhandensein jeden Buches zu fragen, das man zu haben wünscht, ganz abgesehen davon, daß so manches Werk nicht dort vermutet, und deshalb auch nicht verlangt wird. — Außerdem würde ein solches Bücherverzeichnis die vielverbreitete falsche Meinung leicht beseitigen, als enthielte die Stadtbibliothek nur alte Werke, als seien dieselben abstract wissenschaftlich u. s. w.

Freilich hat dazu sicher die Vorschrift beigetragen, daß Bücher, welche in Leihbibliotheken zu haben sind, auch wenn sie vorhanden, nicht ausgegeben werden — ein Zwang, aus welchem wir keinen Nutzen ersehen können, und den wir gern aufgehoben sehen möchten.

Wir sind der Ueberzeugung, daß das, was wir in Vorstehendem über das angeregte Capitel gesagt haben, dieses noch keineswegs erschöpft. Wüßte man aber an kompetenter Stelle es in Erwägung ziehen, und nicht verabsäumen, Mittel zu ergreifen, durch welche die Stadtbibliothek so nuzenbringend für unsere Stadt wird, als sie es sein kann und sollte. F.

Verschiedenes.

*Leipzig, 23. April. Die im Tageblatte regelmäßig veröffentlichten ausführlichen Mittheilungen über die Verhandlungen unserer Stadtverordneten sind, wie Jedermann bei uns weiß, so ausgezeichnet gearbeitet, daß in dieser Beziehung, unseres Wissens, keine Stadt Deutschlands sich mit Leipzig messen kann. Daß die Herstellung so trefflicher Berichte keine Kleinigkeit ist, sondern viel Zeit und Mühe erfordert, bedarf nicht erst besonderer Erwähnung; wohl aber verdient die selbstlose Freudigkeit, mit welcher der Vorsitzende des Collegiums sich seit Jahren dieser Mühwaltung lediglich aus Liebe zur Sache und zur Stadt unterzieht, die dankbarste Anerkennung. Wie sehr andere Städte Sachsens in Bezug auf umfängliche, durchsichtige, belehrende, anziehende Berichte über die Thätigkeit ihrer Gemeindevertreter noch hinter uns zurückstehen, das lehrt ein nur flüchtiger Blick in die betr. Localblätter. Selbst in Chemnitz, nach Leipzig der größten Stadt Sachsens, sieht es in dieser Beziehung noch etwas dürftig aus, wie aus nachfolgendem Auszug aus den „amtl. Mittheilungen“ über die Verhandlungen der dortigen Stadtverordneten vom 15. Februar (abgedruckt am 14. April 1866) erhellen wird. — In Chemnitz ist die Ausfertigung dieser amtlichen Mittheilungen dem nach der Geschäftsordnung für die Protokollführung in den Sitzungen requirirten zweiten Protokollanten übertragen, welcher, weil dem Collegium nicht angehörig, für seine diesfälligen Mühwaltungen remunerirt wird. Vor der Veröffentlichung gelangen die amtlichen Mittheilungen zur Durchsicht und Redaction an die zu diesem Behufe niedergesetzte 4. außerordentliche Deputation. Außerdem hat der zweite Protokollant eine kleine Revenue durch die Anfertigung der vorkommenden Reinschriften und Abschriften. Es werden nämlich dem Stadtrathe nach jeder Sitzung durch den zweiten Protokollanten je eine Abschrift des Protokolls und der schriftlichen Berichte zugefertigt, während die Originalien zu den Acten der Stadtverordneten kommen. In der Sitzung vom 4. Febr. nun wurde von dem Vorsitzenden des Collegiums mit Rücksicht darauf, daß die Mühwaltungen des zweiten